

Das Wappen der Stadt Vilsbiburg

Ein altes/neues Wappen für die Stadt

Die Städte legten sich – in der Regel, auf die Embleme ihrer seit dem 12. Jahrhundert auftretenden Siegel zurückgreifend – erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts Wappen zu und zeigten, wenn nicht den Stadtpatron, dann meistens Tor und Mauer. Die Stadt Vilsbiburg zeigt im Wappen die heraldischen Zeichen des Grund- und Landesherren.¹

Auf den, den Straßen zugewandten Seiten unseres städtischen Wahrzeichens dem Stadtturm, befindet sich das Stadtwappen, das senkrecht geteilte Wappenschild mit dem roten Panther und den bayerischen Rauten. Im Gewölbe der Stadtpfarrkirche ist neben dem „redenden“ Biberwappen, das bis 1955 als Markt- und Stadtwappen Verwendung fand, das heutige Stadtwappen mit dem roten Panther zu sehen. Diese beiden Wappen zählen zu den ältesten, aber auch originellsten von vorhandenen Wappenzeichnungen der bürgerlichen Verwaltung von Markt und Stadt. Mitten am Stadtplatz, wird man bei Haus Nr. 31 fündig, ein in rot-weißem Farbton sich darstellendes Stadthaus. Zwischen den in Stuck gerahmten Fenstern im Giebel, präsentiert sich das Stadtwappen mit den bayerischen Rauten, dem roten Panther und dem Schriftzug „Vilsbiburg“. Früher war das Vilsbiburger „Biberwappen“ an dieser Stelle. Bei dem stattlichen und sauberen Eindruck den das Haus hinterlässt, könnte man glauben, hier ist das Rathaus und die Verwaltung der Stadt untergebracht, und ganz abwegig ist der Gedanke nicht, denn hier war das alte Rathaus, mit Unterbrechungen bis 1969. Unter Belassung der Fassade von 1900 (Anton III. Wagner, Baumeister)², wurde das Haus 1986 ein Neubau der Sparkasse.

Wappen am neuen Rathaus

Im Jahr 1903 wurde das untere Tor mit den seitlich angrenzenden Häusern, zu denen auch das von 1804 bis 1899 genutzte Rathaus gehörte, abgebrochen³.

Der Privatier Paul Söll errichtete 1905 das heutige Rathaus, als privates Wohnhaus (Haus Nr. 26). Er lässt sich vom Baumeister Josef Lehner (1872-1924) im Jahr 1903 einen Fassadenplan machen.

Auf diesem Plan erscheint nun auf der Vorderseite (heute: Rathaus rechtes Fenster, 2. OG) statt dem Fenster ein großes Kreuzmedaillon für die Aufnahme eines Wappen.

Statt dem mittleren Fenster im 2. Obergeschoß ist eine Mariendarstellung nach Lucas Cranach, in Stuck, auf der Zeichnung vorgesehen⁴.



Heutiges Rathaus, Stadtplatz Nr. 26
Fassadenplan von 1903

¹ Steimel, Robert: Die Wappen der bundesdeutschen Landkreise, S. 13.

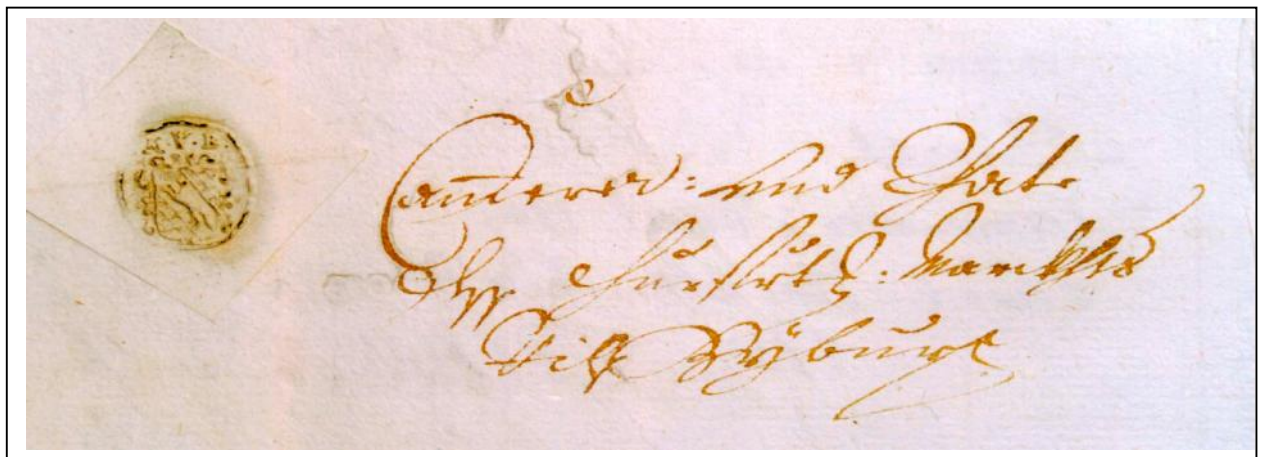
² Grasmann, Lambert: Vilsbiburg in alten Ansichten, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 1980, Text S. 73, Foto Tafel 57.

³ Niederbayerische Heimatblätter (NHB): Nr. 5, 2. Jg., Februar 1930, Vilsbiburg. Ein Rückblick über 100 Jahre (1830-1930), S. 158.

⁴ Anm. 2, Grasmann: S. 86, Tafel 73, Fassaden-Planausschnitt von Josef Lehner, 1903.

Da Paul und Magdalena Söll kinderlos waren, schenkten sie ihr Haus dem Markt Vilsbiburg⁵. Der Plan von Baumeister Lehner mit dem Medaillon zur Aufnahme eines Wappens, wurde nicht ausgeführt. Ansonsten hätte man in dieses Medaillon bei der Übernahme als Rathaus, das Vilsbiburger Stadtwappen einbringen können, welches zur Identifizierung des Rathauses auf dem Stadtplatz einen guten Beitrag geleistet hätte.

Nach einem Buchwerk von Otto Hupp über Wappen und Siegel der deutschen Städte und Märkte, hatte Vilsbiburg fünf Wappen. Dies ist so zu erklären: Durch die Länge der Zeit und mannigfacher Ansichten und auch der Geschicklichkeit der Hersteller (Maler, Schnitzer usw.) hat das Wappen Abweichungen erfahren.



Petschaft: Amtssiegel Markt Vilsbiburg.

Cammerer und Rhat des Churfürst[lichen] Markhts Vils Byburg

Panter oder Bieber?

Um das Wappen, bzw. die Wappendeutung ist schon vielfach ein Streit entstanden. Die einen bestimmten das Tier im Wappen als einen Biber, die anderen erkennen darin den niederbayerischen Panther oder ein wolfsähnliches Tier mit langem Schwanz, dünnen Beinen usw.



⁵ Anm. 3: Paul Söll schenkte sein Haus (heute Rathaus) dem Markt, da dieser kein Haus für ein Postamt zur Verfügung hatte. Seit 1917 Postamt (vorher im Rathaus untergebracht).

- Käser, Peter: Heraldische Zeichen des Landesherrn. Heute vor 50 Jahren wurde der Stadt Vilsbiburg wieder ihr altes Wappen verliehen. In: Vilsbiburger Zeitung, 18. Februar 2005.

Nach einer Inschrift eines Marmorgrabsteines in der Pfarrkirche Vilsbiburg wäre die früheste Nennung eines Richters von Vilsbiburg mit Namen Friedrich, im Jahr 1092.

Auf dem Stein ist auch eine Abbildung des Vilsbiburger Wappens.

Einige Verwirrung hat diese frühe Nennung und auch das dargestellte Wappentier schon gebracht.

Verwirrend sind die weiteren Angaben auf dem Stein, dass die Kirche im Jahr 1427 renoviert wurde.

Nun kann dieser Stein dann auch erst nach 1427 entstanden sein!⁶

Marmorstein in der Pfarrkirche mit dem Vilsbiburger Wappen



Welches Wappen?

Nach der Erhebung zur Stadt am 1. April 1929, schreibt der Heimatforscher und Pfarrer Bartholomäus Spirkner am 5. April 1929 an das Hauptstaatsarchiv in München, welches Wappen sich die Stadt Vilsbiburg nun zu Eigen machen soll.

Am 11. April wird Spirkner verständigt, dass es die Auffassung des Archivs ist: „Was das Wappen von Vilsbiburg anbelangt, so wird mit Recht auf die einwandfreie Darlegung von Otto Hupp Bezug genommen.“

Das Siegel von 1374, das auf dem sog. Brandbrief sich befindet, kann sogar im gewissen Sinne als das Stadtsiegel angesehen werden, es steht jedenfalls den beiden Urkunden von 1323 und 1341, in denen von der Stadt Vilsbiburg die Rede ist, ziemlich nahe und der niederbayerische Panther hat im Wappen von Vilsbiburg eine größere Daseinsberechtigung als der aus einem unverständlichem Namen abgeleitete Biber.

Für Verleihung bzw. Abänderung von Ortswappen ist das Staatsministerium des Inneren zuständig.“⁷

Der hier genannten „**Große Brandbrief**“ vom **25. November 1374**, ist eine Vereinbarung von mehr als 150 Städten, Märkten und Adeligen (mit ihren Wappensiegeln), gegenüber den bayerischen Herzögen, die Brüder Stephan d. Ältere, Albrecht und Otto; und die Brüder Stephan der Jüngere, Friedrich und Johann, zur gemeinsamen Friedenswahrung (Landfrieden) „einander nicht zu brennen und zu schaden“.

Unter den Siegelnden ist auch die Vilsbiburger Bürgerschaft mit seinem ältesten bisher festgestellten Siegel mit der Umschrift „**Sigillum civium Piburgensium**“.

Auf dem Wachssiegel befinden sich die bayerischen Rauten und der Feuer speiende, **nach rechts gewendete Panther**.⁸

⁶ Käser Peter: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Verlag Attenkofer, 2006, S. 158f.

⁷ AHV, Schachtel Chronik und NHB, April 1929, Nr. 8, 1. Jg., B. Spirkner, Geschichte der Stadt Vilsbiburg, Historische Übersicht, S. 29.

⁸ Im AHV, Foto vom Brandbrief; Original im BayHStA München, Altbayerische Landschaft, Urk. Nr. 65.

Der Große Brandbrief von 1374 war ein Landfriedensbündnis für Gesamtbayern, das sich auch gegen ständische Friedensbrecher richtete, dem jedoch ein wirksames Befriedungsinstrument fehlte.

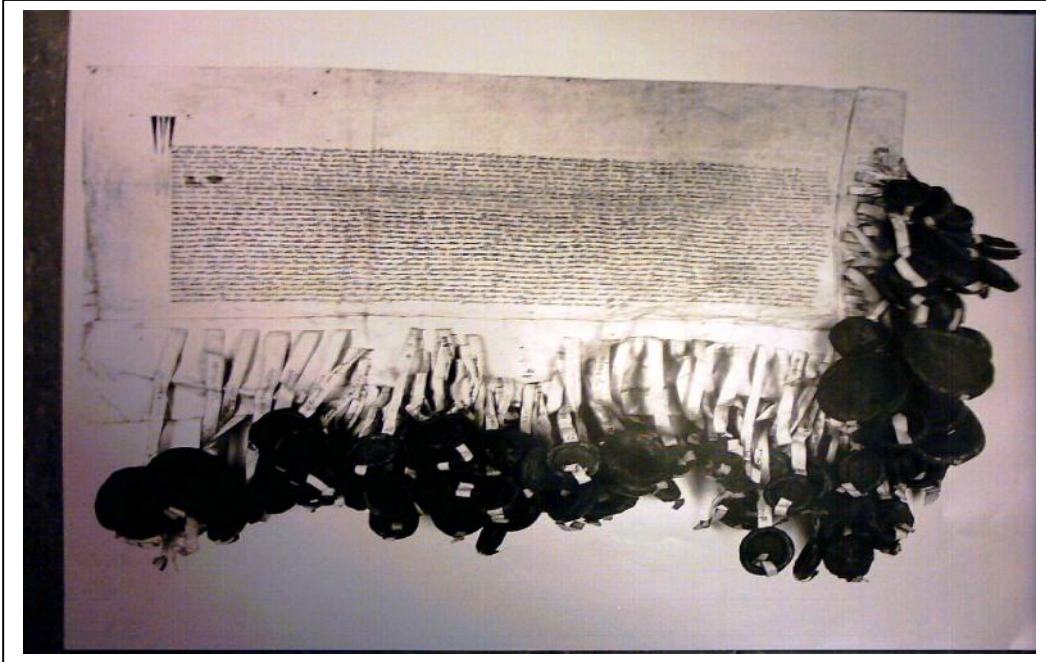


Foto AHV: Der „Große Brandbrief“ vom 25. November 1374.

Am 20. Juli 1936 gibt Bürgermeister Carl Köhler (1934-45) in einem Schreiben an Pfarrer und Heimatforscher Bartholomäus Spirkner eine Erklärung wegen des Stadtwappens ab, wonach das ältere Wappen nun offiziell als Stadtwappen anerkannt ist.

Es weist im gespaltenen Dreieck rechts (heraldisch) den niederbayerischen Panther, links die weiß-blauen Rauten auf.



Wachssiegel der Stadt Vilsbiburg vom „Großen Brandbrief“ vom 25. November 1374. Umschrift: „**Sigillum civium Piburgensium**“. Siegelkopie im AHV.

Dennoch wurden die Bürger erst 25 Jahre nach der Stadterhebung vom 1. April 1929, in einer Bürgerversammlung im Frühjahr 1954 durch Bürgermeister Hans Kögl, in Sachen neues Stadtwappen dahingehend informiert, dass beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München Ermittlungen angestellt wurden.

Das gegenwärtige Stadtwappen und frühere Marktwappen, mit den bayerischen Rauten und dem schräg nach oben laufenden Biber, ist nicht die Urform des Vilsbiburger Stadtwappens. Dieses Wappen besteht seit dem Jahr 1513, während das älteste Wappen bis 1240 zurückreicht.



Marktsiegel vom 25. Juli 1513. AHV, Urkunde Nr. 26.

Biber oder Panther - Der Biber, ein namenkundlicher Irrtum?

Initiative und Heimatliebe von Carl Zollner sen. führten zur Wiederverwendung des echten Panterwappens.

Auf Initiative von Carl Zollner sen., hat der Verkehrs- und Verschönerungsverein Vilsbiburg (V.V.V.V.) und die freie Bürgervereinigung im Januar 1954 den Stadtrat informiert, dafür Sorge zu tragen, dass wieder das alte richtige Stadtwappen Verwendung finden sollte. In der Jahresversammlung des V.V.V.V. am 11.02.1954 wurde der einstimmige Beschluss gefasst, „das wirkliche Wappen wieder zu verwenden, weil es in der Heraldik unmöglich ist, ein Wappentier zu verwenden, welches vorne eine Panther darstellt und hinten den Schwanz eines Bibers hat“.

Der Vilsbiburger Stadtrat und Bürgermeister Kögl befassen sich am 26. Juni 1954 mit dem Thema und es war die Frage zu prüfen, ob die Stadt das bisherige Wappen beibehält oder das älteste mit Rauten und Panther nimmt. Nach Mitteilung des Hauptstaatsarchivs müsste ein Entwurf erst auf Grund der vorliegenden Beschreibung erstellt werden. Der Stadtrat war sich einig, dass ein Entwurf über das älteste Stadtwappen durch das Archiv erstellt werden soll, damit eine Bereinigung herbeigeführt werden kann⁹.

Ein Schreiben vom Staatsarchiv ging am 25. Juli 1954 bei der Stadtverwaltung ein. Der Stadtrat wurde in der Sitzung am 25. August 1954 davon informiert: „Es wird empfohlen das älteste Wappen zu wählen. Jedoch soll die Rautenführung (der bayerischen Rauten) länger gezogen und nicht viereckig werden.“ Dem Stadtrat liegen ein Siegelabdruck und eine Zeichnung des ältesten Wappens vor. Er beschließt einstimmig, nach Vorschlag des Hauptstaatsarchivs das Wappen anzunehmen, mit der Beschriftung „Wappen der Stadt Vilsbiburg“. Ein Antrag über das Archiv an das Bayerische Innenministerium zur Prüfung und Genehmigung ist zu stellen¹⁰.

In der Stadtratssitzung vom 24. September 1954 wurde über ein Schreiben des Staatsarchivs informiert: „Bezüglich der neuen Stadtfahne wird dem Stadtrat vorgetragen, dass diese oben einen Panther trägt und unten rot-weiße Streifen“. Der Stadtrat ist für die Einführung der Stadtfahne. Ein Antrag auf Genehmigung der Einführung ist zu stellen. Die Kosten für das neue Stadtsiegel sind 90.- DM¹¹.

Der Stadtrat nimmt das Schreiben des Ministeriums des Inneren vom 18. Februar 1955 in der **Sitzung am 25. Februar 1955** zur Kenntnis, wonach die Änderung des Wappens und die neue Stadtfahne genehmigt sind¹².

Dieses Datum ist die Geburtsstunde des „neuen“ Vilsbiburger Stadtwappens; heraldisch links: die bayerischen weis-blauen Rauten und rechts der stehende, nach rechts gewendete rote Panther.

„Änderung des Wappens der Stadt Vilsbiburg und Führung einer Stadtfahne“ das ist der 15. Fixpunkt in der Stadtratssitzung am 1. April 1955. Es wird beschlossen drei große und zwei kleine Siegel anfertigen zu lassen mit der Beschriftung „Bayern“ – „Stadt Vilsbiburg“¹³. Der Ankauf von neuen Wimpeln und von drei neuen Stadtfahnen wird in der Stadtratssitzung vom 29. April 1955 genehmigt.

Am 24. Juni 1955 teilt Bürgermeister Hans Kögl (1897-1961, Bürgermeister: 1945, 1948-1960) dem Stadtrat mit, dass die Ausführung der neuen Stadtfahne nicht ganz dem Entwurf entspricht, es wurde aber beschlossen, die Sache ruhen zu lassen.

26 Jahre nach der Stadterhebung tauscht die Stadt Vilsbiburg ihr bisheriges „Biberwappen“, gegen ihr „altes“ Stadtwappen ein. In einem Schreiben des Innenministeriums werden der Stadt die Umstände für die Wappenverleihung und die heraldischen Gegebenheiten des neuen Stadtwappens mitgeteilt:

⁹ Beschlussbuch des Stadtrates vom 22.01.1954 bis 17.12.1954, Nr. 25, Sitzung des Stadtrates vom 25.06.1954: Wappen der Stadt. Vorsitz 1. Bürgermeister Kögl, 2. Bürgermeister Dr. Schulz, Beschlussbuch Blatt 2.

¹⁰ Beschluss der Stadtratssitzung vom 25. August 1954, Beschlussbuch Blatt 2.

¹¹ Beschluss in der Stadtratsitzung vom 24. September 1954.

¹² Beschlussbuch 1. 1. 1955 bis April 1956, Beschluss in der Stadtratsitzung vom 25. Februar 1955, Blatt 2, Nr. 9.

¹³ Beschluss in der Stadtratsitzung vom 1. April 1955, Blatt 5, Nr. 15.

„Wappen, gespalten; vorne in Silber ein steigender Feuer speiender, golden bewehrter roter Panther; daneben die bayerischen Rauten“.

Mit Zustimmung des Staatsministeriums des Inneren vom 18. Februar 1955 (Entschl. Nr. IB I – 3000 - 29 V I) hat die Stadt erfreulicherweise wieder ihr ursprüngliches Wappen angenommen.



In einem gelehnten Dreiecksschild ist das Wappen erstmals in dem ungewöhnlich großen Siegel des damaligen Marktes, 1374 mit der Umschrift **+ SIGILLVM.CIVIVM.PIBVRGENSIVM** überliefert, das 1330-1340 in der Zeit, als Vilsbiburg vorübergehend städtische Rechte hatte, entstanden sein dürfte und seit 1374 in Abdrucken nachweisbar ist.

Der Wappeninhalt bezieht sich auf die Ortsherren:

⇒ **Der Panther** war das Siegelbild der **Spanheimer Grafen**, zu deren ausgedehnten Besitz auch die Landschaft an der Vils im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gehörte.

⇒ **Die Rauten** kamen von den **Grafen von Bogen** an die wittelsbacher Herzöge, die das Erbe der Spanheimer 1260 erwarben und den Panther als Nebenwappen fortführten.

Im ausgehenden 15. Jahrhundert war aber das alte Ortswappen durch ein anderes verdrängt worden, das zuerst in einem gegen 1500 geschnittenen Siegel mit der Umschrift

+ s. civium. pyborgensium (Abdrucke seit 1513) auftaucht: im Rautenschild ein Schrägbalken, belegt mit einem **springenden Biber**. Dieser sollte, allerdings in völliger Fehldeutung, den Ortsnamen versinnbildlichen.

Bis 1955 blieb dieses „falsch redende“ Wappen gültig. In den Quellen und im Schrifttum findet man verschiedene Angaben für die Farben. Mielich zufolge lautete die Beschreibung des nunmehr abgelegten Wappens in neuerer Zeit: im Rautenschild ein silberner Schrägbalken, darin ein blau geschwänzter schwarzer Biber.

– Die neue Gemeindefahne hat die Streifen rot und weiß den Wappenfarben entsprechend. 1929 wurde Vilsbiburg wieder zur Stadt erhoben¹⁴.

Dies ist nun die offizielle Beschreibung des Innenministeriums zum neuen Stadtwappen, aber auch ein Hinweis zum bisherigen „Biberwappen“.

Die bayerischen Rauten

Die schrägen und spitzen Rauten, die in der heraldischen Fachsprache und nach ihrer Benennung bis zum späten 18. Jahrhundert richtiger „Wecken“ heißen, stammen von den Grafen von Bogen, für die diese seit 1204 auf Fahne und Schild bezeugt sind.

Herzog Ludwig der Kelheimer heiratete 1204 Ludmilla, die Witwe des Grafen Albert III. von Bogen. Mit dieser Heirat kamen die weiß-blauen Rauten in das Wappen der Wittelsbacher Herzöge.

Nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Grafen von Bogen, übernahmen die verschwägerten Wittelsbacher ihre Besitzungen beiderseits der Donau zwischen Regensburg und Deggen-dorf und auch das Stammwappen. Erstmals in den Siegeln der Wittelsbacher Herzöge Ludwig II. und Heimrich XIII., Söhne von Herzog Otto II. (des Erlauchten), erscheinen seit 1247 die Rauten im Dreiecksschild.

¹⁴ Bezirk Niederbayern (Hg.): Die Wappen der Niederbayerischen Landkreise und Gemeinden, 1960. - Der Landkreis Vilsbiburg, Herausgegeben von der Verwaltung des Landkreises Vilsbiburg, 1966, S. 179, Klemens Stadler: Die Wappen des Landkreises und der Stadt Vilsbiburg und der Märkte Frontenhausen, Geisenhausen und Velden, S. 180 Vilsbiburg.

Die Anzahl der Rauten waren ursprünglich 21 ganze und angeschnittene, sie wurden zum Sinnbild für Bayern. Ihre Farben silber und blau, oder weiß und blau, werden zum Symbol für das Land. Die erste Urkunde, an welche die Wittelsbacher diesen Rautenschild als Siegel anhängen ist genau datiert: „...gegeben bei der Belagerung der Feste Hademarsperch am 1. Dezember 1247.“



Der Panther

Der Wappeninhalt bezieht sich auf die Ortsherren: Der Panther war das Siegelbild der Spanheimer Grafen, zu deren ausgedehnten Besitz auch die Landschaft an der Vils im 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gehörte. Im Jahr 1255 teilen die Söhne Ottos II. (des Erlauchten, gestorben 1253), Ludwig II. (der Strenge) und Heinrich XIII. das Herzogtum in Ober- und Niederbayern auf. Ludwig behält das 1247 von den Bogener Grafen übernommene Wappen, das weiß-blaue Rautenschild 42 Jahre lang bei. Sein Bruder Heinrich führt seit 1258 den Titel Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern. Auf seinem Reitersiegel von 1259 taucht der Panther auf. Und dieses Wappenbild führen nunmehr alle bayerischen Herzöge, die als Nachkommen Heinrichs in Niederbayern regieren. 1340 verschwindet nach dem Aussterben der Linie des unmündigen Urenkel Herzog Johann I. (das Kind), der Panther aus Wappen und Siegel der bayerischen Fürsten, sowohl auch der Ämter¹⁵.

Der Panther war das heraldische Zeichen des gesamten aus Rheinfranken stammenden hochadeligen Hauses der Spanheimer Grafen (auch Sponheimer geschrieben). Für die aus diesem Hause stammenden Herzöge von Kärnten ist er seit 1163 bezeugt. Auch die nach Ortenburg benannte bayerische Linie (Spanheim-Kraiburg/Ortenburger) des Grafen Rapoto I., führte den Panther im Wappen, welche die bayerische Pfalzgrafenwürde von 1209 bis 1248 hatten. Eine bedeutende Rolle spielte das Geschlecht durch ihren ausgedehnten Besitz und die Vogtei- und Grafenrechte in Altbayern¹⁶.

Aus dem Schenkungsbuch der Propstei Berchtesgaden ist ersichtlich, dass schon 1142 Otto von Ortenburg aus dem kärthnerischen Zweig des Hauses Spanheim-Ortenburg, mit Wolfram von Bodenkirchen (Gde. Bodenkirchen) als Berchtesgadener Dienstmann tätig ist.¹⁷ Als Zeugen erscheinen 1147 im gleichen Schenkungsbuch Rapoto von Ortenburg und Aeribo von Piburch.¹⁸ Eine Urkunde des Klosters Aldersbach nennt 1160 Graf Rapoto von Ortenburg, Graf Berthold von Bogen, Wernhart von Haarbach und Erbo von Biburg als Siegelzeugen.¹⁹

Das Spanheim-Ortenburger Geschlecht führte den Panther bis zu ihrem Aussterben im Jahr 1248 in zwei verschiedenen Formen: Rapoto II. (von Ortenburg) den Panther nach links gewendet, sein Sohn und Nachfolger als bayerischer Pfalzgraf Rapoto III. in rechtsgewendeter Form - wie beim Vilsbiburger Stadtwappen.

Mit Rapoto III. von Ortenburg, Pfalzgraf von Bayern, starb dieser Familienzweig aus und der Besitz der Ortenburger und auch das Pfalzgrafenamt kam über seine Tochter Elisabeth, die mit Hartmann I., Graf von Werdenberg-Sargans verheiratet war, an die Wittelsbacher: An Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern ging das Ortenburger Erbe. Von da an erscheint der Panther auf dem Siegel Herzog Heinrichs. Es dürfte nach alledem kaum mehr einem Zweifel unterliegen, dass der Panther ursprünglich das Wappen der Spanheimer war und von den niederbayerischen Herzögen nur deshalb angenommen wurde, weil sie in den Besitz jener Güter in Bayern gelangten, welche dort die Nebenlinie der Spanheim-Kraiburg/Ortenburger besaßen. Jedenfalls

¹⁵ Rattelmüller, Paul Ernst: Das Wappen von Bayern, S. 19.

¹⁶ Bleibranner, Hans: Niederbayern, Kulturgeschichte des bayerischen Unterlandes in zwei Bänden, Landshut 1993, Bd. 2, S. 301.

¹⁷ Muffat, Karl August: Schenkungsbuch der ehemaligen gefürsteten Propstei Berchtesgaden, in: Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, Bd. 1, München 1856, S. 298, Nr. CIII.

¹⁸ Siehe Anm. 17: Berchtesgaden, Nr. CXIX, ca. 1147.

¹⁹ Monumenta Boica, Band V, Kloster Aldersbach, Urkunde Nr. 56, (Monumenta Alderspacensia), Seite 332, datiert: circa Anno 1160.

findet sich der Panther bei Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern, bei seinen Söhnen Heinrich und Otto – sie alle führten den Löwen, die Rauten und den Panther vereint in einem Siegel. Ludwig der Bayer vereint wieder Nieder- und Oberbayern und übernimmt auch das Wappen mit dem Panther²⁰.

Den Spanheimer Panther befindet sich nicht nur im Wappen von Vilsbiburg. Traunstein (in blau), der ehemalige Landkreis Vilsbiburg, Eggenfelden, Neumarkt, Vilshofen, Ingolstadt, Reichenhall und der Bezirk Niederbayern führen ihn in der Farbe Rot und in unterschiedlichen Ausführungen im Wappenschild.

Die Grafen der Spanheimer – Ortenburger – Sulzbacher - Frontenhausener

Mit der archivalen Beschäftigung der Spanheim-Ortenburger sollten auch die Sulzbacher und die Grafen von Frontenhausen eine Widmung erhalten.

Die Sulzbacher brachten ihre Ehen und verwandtschaftliche Beziehungen zu den angesehensten Geschlechtern des Reiches, ja Europas, was beträchtlich zur Steigerung des Ansehens ihres Geschlechtes beigetragen haben dürfte. Unter dem Sulzbacher Berengar I. (+ 1125) welcher in erster Ehe mit Adelheid von Frontenhausen verheiratet war, greift ein Teil der Verwandtschaftsbeziehungen weit über die räumliche Nachbarschaft der sulzbachischen Adels Herrschaft hinaus.

Eine wichtige Verbindung waren die Sulzbacher und Spanheim-Ortenburger, die späteren Grafen von Ortenburg. Zweimal wurden Sulzbacherinnen mit spanheimischen Männern vermählt: Mathilde, eine Tochter Berengars I. (Berengar war verheiratet mit Adelheid von Frontenhausen) heiratet Engelbert (III.), den Markgrafen von Istrien (* 1173) und Elisabeth (1163-23.01.1206+), eine Tochter Gebhards, mit Engelberts Bruder Rapoto (I.) von Ortenburg (1120-26.08.1186+). Die Söhne von Rapoto I. von Ortenburg und Elisabeth mit Namen Heinrich I. und Rapoto II. sind hinlänglich als Siegelzeugen der Grafen von Frontenhausen, der Edelfreien von Haarbach (bei Vilsbiburg) und des Aribo von Vilsbiburg bekannt. Der Sulzbacher Berengar und der Spanheimer Engelbert zeigen eine große Nähe zu König Heinrich V. Nicht nur, dass sie Jahr für Jahr mit in den Krieg gezogen waren. Im Jahr 1111, bei den Verhandlungen zwischen Kaiser und Papst, beidete Graf Berengar zusammen mit Engelbert im Namen des Königs die Vertragsbedingungen. Gebhard, der Sohn von Berengar konnte unter König Lothar III. die Königsnähe des Sulzbacher Geschlechtes nicht halten. (Quelle: Monumenta Germaniae Historica – Constitutiones I Nr. 88, S. 140).²¹

Die Spanheim-Ortenburger gehörten zu den hervorragendsten Adelsgeschlechtern Bayerns im 12. Jahrhundert.²² Seit 1108 waren sie Markgrafen von Istrien, 1122 bestieg der Spanheimer Heinrich den Kärntner Herzogsstuhl. Allein der Markgrafen- und Herzogstitel den das Geschlecht führte, zeigt seinen Rang. Die Besitzzentren lagen neben den Kärntner Schwerpunkten vor allem im oberbayerischen Bereich um Kraiburg und in Niederbayern, wo aus dem Erbe des Grafen Ulrich von Passau die Linie Ortenburg einen neuen Herrschaftsschwerpunkt bilden konnte. Neben der erwähnten Verbindung der beiden männlichen Vertreter des spanheimischen Hauses in Bayern um die Mitte des 12. Jahrhunderts mit Sulzbacherinnen, kann die Beteiligung der Spanheimer an der sulzbachischen Klostergründung Baumburg im Chiemgau und ihre frühen Schenkungen an das Stift Berchtesgaden genannt werden.

Nicht die Grafen von Frontenhausen oder der Freien von Haarbach und deren Verwandtschaft mit den Grafen von Ortenburg, hat den Vilsbiburgern den Panther im Wappen gebracht. Herzog Heinrich XIII. übernahm das Erbe der Spanheim-Ortenburger und auch den Panther, dazu gesellten sich die Rauten der Grafen von Bogen.

²⁰ Rattelmüller, Paul Ernst: Das Wappen von Bayern, Bayerland – Verlag 1969.

- Stadler, Klemens: Die Wappen der Niederbayerischen Landkreise und Gemeinden, 1960, S. 134f.

- Puhane, Mario: Die Grafen von Ortenburg bis zur Reformation, in: Grenzenlos, Geschichte der Menschen am Inn, Katalog zur ersten Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2004. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.

- Hausmann, Friedrich: Archiv der Grafen zu Ortenburg, Urkunden, Bd. 1142-1400, in: Bayerische Archivinventare, Nr. 42.

²¹ Ferdinand Kramer und Wilhelm Störmer (HG.): Hochmittelalterliche Adelsfamilien in Altbayern, Franken und Schwaben, in: Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, Band XX, München 2005.

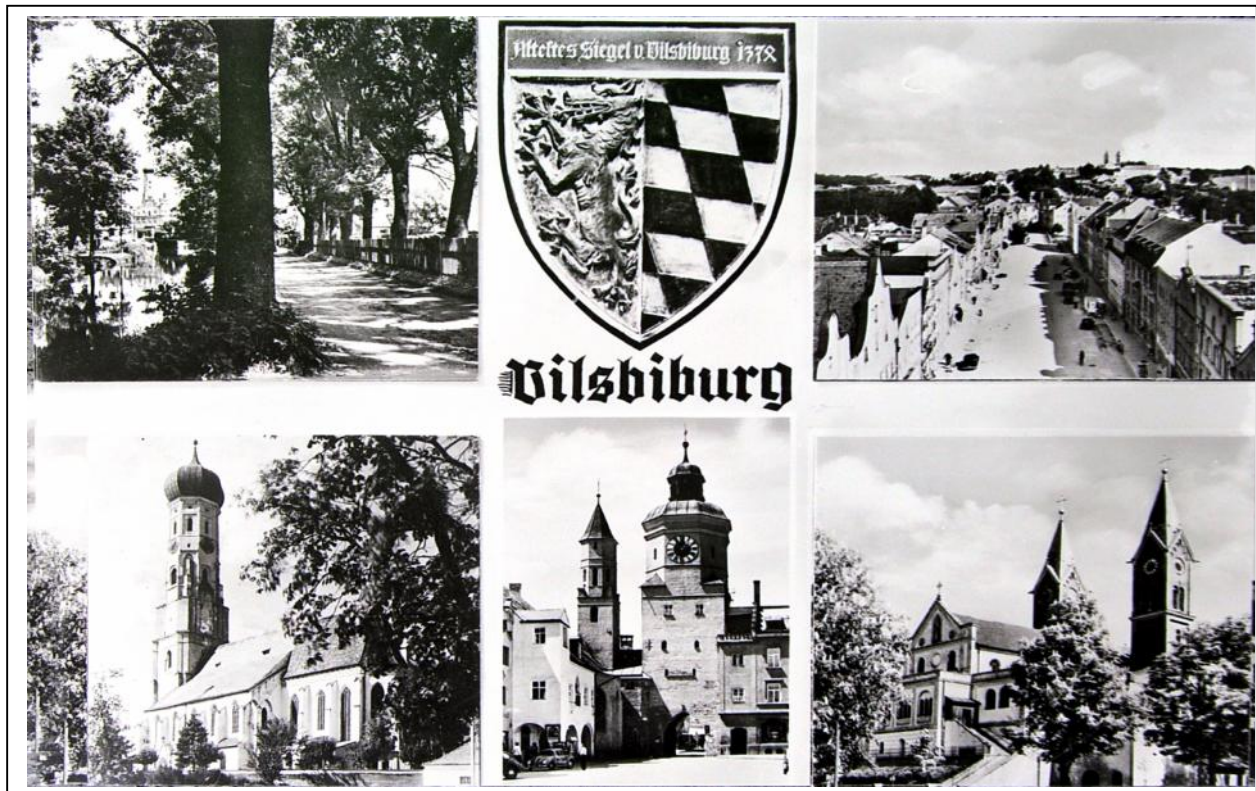
²² Eine Monographie zu den Spanheim-Ortenburgern in Baiern fehlt für das 12. Jahrhundert. Hilfreich sind vor allem die Studien von Friedrich Hausmann, in: Die Grafen von Ortenburg und ihre Vorfahren im Mannesstamm, die Spanheimer in Kärnten, Sachsen und Bayern, sowie deren Nebenlinien, in: Oberbayerische Grenzmarken 36, (1994), S. 9-62.

Vilsbiburg ist eine Gründung der Wittelsbacher Herzöge um 1260. Bayern wurde nach dem Tode von Herzog Otto II. dem Erlauchten (gestorben 1253) im Jahr 1255 von den Söhnen Ludwig und Heinrich in Ober- und Niederbayern aufgeteilt.

Herzog Heinrich erhält Niederbayern und gründet an der Vils die Stadt Vilsbiburg. In der zweiten Herzogsaufschreibung von 1301/07 wird Vilsbiburg „Stadt“ genannt, was auch im ersten Freiheitsbrief für die Stadt Vilsbiburg am 6. März 1323 bestätigt wird, und damit hatte zu Anfang des 14. Jahrhundert Vilsbiburg schon städtische Rechte.

Und Vilsbiburg war eine schwer befestigte Stadt an der Vils – mit Mauer, Wall, Graben und Zaun.

Die Stadtrechte reichten bis in das Jahr 1366. Ein Jahr nach dem großen Brand von Vilsbiburg im Jahr 1366, hat der Herzog der Stadt zum Wiederaufbau die Steuern für sechs Jahre erlassen. Vilsbiburg entwickelte sich nicht mehr „städtisch“. Ab 1367 erscheint Vilsbiburg bis zur Stadterhebung am 1. April 1929 nur mehr als Markt. 26 Jahre nach der Stadterhebung erhält die Stadt amtlich ihr „altes städtisches“ Wappen und das Siegel wieder zurück - am 18. Februar 1955.²³



Heraldik im Granit – Stadtplatzsanierung 2007/08 Das Wappen der Stadt Vilsbiburg inmitten des Stadtplatzes

Für manchen ist es fast ein „muß“ am Samstagvormittag, an den Wochenmarktständen vorbei zu flanieren. Die Wenigsten haben aber die heraldischen Zeichen mitten auf dem neu gestalteten Stadtplatz im Granit schon gesehen, oder haben sich Gedanken gemacht, was wohl das bronzene Wappenschild zu bedeuten hat. Die zentrale Mitte des neuen Stadtplatzes beim Dionysibrunnen, blieb dem Vilsbiburger Stadt-Wappenemblem vorbehalten. Gefertigt wurde die Bronzegussplatte in der Kunstschmiedewerkstatt des Josef Scheidhammer in Jesenkofen bei Treidlkofen.

²³ Markmiller, Fritz: Vilsbiburg, Gang durch die Geschichte. Bilder aus der Heimat Niederbayern, Heft 3/1999, S. 12: Vilsbiburger Wappendarstellungen.

Vilsbiburger Museumsschriften, Nr. 12, Mai 2010. Die Stadt Vilsbiburg und ihr 100-jähriges Heimatmuseum. Peter Käser: Das Wappen der Stadt Vilsbiburg, Seite 95 bis 105.

Vor der historischen Heraldik im Granit stehend, geht der Blick zum Vilsbiburger Stadtturm. Das hier angebrachte Stadtwappen mit den heraldischen Grundfarben weiß, blau und rot, können in das bronzene Wappenemblem im Granit leicht übernommen werden.

In der Stadtratssitzung vom 24. Februar 2005 wird der Neubau der Vilsbiburger Vilsbrücke beschlossen.

Am 16. März 2005 berieten die Räte über das weitere Vorgehen hinsichtlich der geplanten Stadtplatzsanierung und Stadtplatzgestaltung: Planungsentwurf der Arbeitsgruppe für Stadtplanung AGS - Baubeginn

Untere Stadt 20. September 2007 - Umbau der „guten Stube“

- Einweihung des Stadtplatzes am 12. September 2008.



Foto: W. Grässle. Das Vilsbiburger Wappen in Bronze, im Granit des Stadtplatzes

Gebietsreform 1978

Die ehemaligen Land-Steurgemeinden Frauensattling, Gaidorf, Haarbach, Seyboldsdorf und Wolferting wurden am 1. Mai 1978 im Rahmen der Gemeindegebietsreform der Stadt Vilsbiburg eingemeindet, damit wird auch für diese ehemaligen selbständigen Gemeinden, das Vilsbiburger Wappen bindend.

Abkürzungen:

AHV = Archiv des Heimatverein Vilsbiburg

NHB = Niederbayerische Heimatblätter, Beiblatt zum Vilsbiburger Anzeiger

BayHStAM = Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

Der Text wurde entnommen aus: Vilsbiburger Museumsschriften, Nr. 12, Mai 2010. Die Stadt Vilsbiburg und ihr 100-jähriges Heimatmuseum. Peter Käser: Das Wappen der Stadt Vilsbiburg, Seite 95 bis 105.

Peter Käser, Mai 2014